

Pastoraler Entwicklungsprozess Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten Bausteine für Gottesdienste

Bausteine zur geistlichen Haltung „wertschätzen“ –

Mitmenschen, gesellschaftlichen Organisationen, Vereinen, u.a. mit Interesse, Offenheit und Wertschätzung begegnen, mit ihnen als „Gleichwertige“ kommunizieren und kooperieren

Liedvorschläge

diese Vorschläge sind lediglich Anregungen, die nicht auf eine Haltung festgelegt sind.

Der Tag ist aufgegangen	Nr. 701
Behutsam leise nimmst du fort	Nr. 82
Aus meines Herzens Grunde	Nr. 86
Gott liebt diese Welt	Nr. 464
Gott gab uns Atem	Nr. 468
Manchmal feiern wir mitten im Tag	Nr. 472
Wenn wir das Leben teilen	Nr. 474
Lass die Wurzel unsres Handelns Liebe sein	Nr. 853
Strahlen brechen viele	Nr. 825
Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft	Nr. 813
Komme, geheimnisvoller Atem	Nr. 818
Gott, du bist größer als unser Herz	Nr. 817
Ein Bote kommt, der Heil verheißt	Nr. 528
Aus den Dörfern und aus Städten	Nr. 852
Die Erde ist des Herrn	Nr. 859
Dreifaltiger verborgener Gott	Nr. 821
Weil Gott in tiefster Nacht erschienen	Nr. 760

Lesungstexte

diese Vorschläge sind lediglich Anregungen, die nicht auf eine Haltung festgelegt sind.

Gott schuf den Menschen als sein Abbild
Gen 1,1.26-31a (Kurzfassung der 1. Lesung in der Osternacht; Lektionar I, S. 142)

Gott gab den Menschen ein Herz zum Denken
Sir 17,1-4.6-15 (Lesung vom Samstag der 7. Woche, JK I; Lektionar V, S. 198)

Was dir selbst verhasst ist, das mute auch einem anderen nicht zu!
Tob 4,15a.16.18-19 (Stundengebet, Kurzlesung Psalterium Mittwoch der 1. Woche)

Uns ist gesagt worden, was gut ist
Mich 6,8 (Auszug aus der Lesung vom Montag der 16. Woche, JK II; Lektionar V, S. 439)

Ahmt Gott nach
Eph 4,25-5,2

Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns
Mk 9,38-40 (Evang. vom Mittwoch der 7. Woche; Lektionar V, S. 189)

Bei euch soll es nicht so sein
Mt 20,25-28 (Lektionar VII, S. 138)

Was Gott für rein erklärt, nenne du nicht unrein
Apg 10,1-23

Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben
1Joh 4,16b-21

Aus dem Gotteslob

Entzünden einer Kerze Nr. 5,9
Gebete: Nr. 7,1.4.5; 9,1.2.3; 10,9; 11,3.4; 16,3; 20,2; 22,2
Pfingstsequenz Nr. 344
Psalmen: 36 Nr. 40; 111 Nr. 60; 145 Nr. 76
Liedreihe Segen Nr. 451 – 453; Sendung und Nachfolge Nr. 454 – 461; Nr. 858 - 862
Litanei von der Gegenwart Gottes Nr. 557 (v.a. Nr. 9-13)
Lobpreis Nr. 670,9
Responsorium Nr. 630,4
Seligpreisungen Nr. 651,8
Andachtsabschnitte: Menschwerdung Nr. 675,2; Charismen und Dienste Nr. 678,1;
Gebet zu Christus, dem König Nr. 931

Sprechmotetten

Die folgenden Texte können in mehreren Sprechrollen aufgeteilt werden und sollten von unterschiedlichen Sprechorten aus vorgetragen werden. Der erste Text kann auch mit eigenen Assoziationen ergänzt werden, möglich ist auch, einzelne Zeilen zu wiederholen oder neu zu kombinieren.

Beim hören-sagen nachfragen
Beim sagen-hören nicht urteilen
Nach-gehen
Nach-haken
Kontakten
Anklopfen
Entgegenkommen
Zusammenkommen
Sich einlassen
etwas entwickeln
Das eigene einbringen und anfragen lassen
Mit Ideen aber noch keinen fertigen Ideen kommen
Andere nicht be-nutzen
Andere nicht aus-nutzen
Mitdenken, anregen, anstoßen
Geistlich – pfingstlich leben
(Margret Schäfer-Krebs)

wertschätzen

Wer ist mein Nächster?

Der, in dem ein seltener Schatz vergraben liegt
Der, indem ich meine verlorene Drachme wiederfinde
Der, indem das Reich Gottes, wie aus einem Senfkorn heranwächst

Der, dessen Wert ich von außen nicht abschätzen kann
Der, den ich mir nicht raussuche,
sondern, der mich findet.
(Wolfgang Metz)

Fürbitten

Neben dem Vortrag von aktuellen und frei gestalteten Fürbitten können die Mitfeiernden auch eingeladen werden, entlang der Stichworte ihre Gedanken als Bitte (leise) vor Gott zu tragen. Zwischen den einzelnen Bitten braucht es eine angemessene kurze Zeit der Stille. Die Bitten münden am Ende ins Vaterunser.

Herr, du bist bei uns alle Tage und dennoch suchen wir dich und bitten dich um deine Gegenwart

- beim Aufbrechen an jedem Morgen
- bei unserem Vorbereiten, ideen-spinnen und planen
- in unseren Gremien und Sitzungen
- bei unseren Kontakten und Begegnungen

- da, wo uns das Miteinander schwerfällt
- wo wir uns auf Vergangenes festlegen
- wo wir uns blockieren und behindern
- wo wir in Gefahr sind Wesentliches aus dem Blick zu verlieren.
- ...

Vater unser...

Segensgebete

Gott segne unser Lieben und Leiden

Christus löse unsere Ängste und heile unsere Erinnerungen

Gottes Geist erneuere unser Denken und Tun

Das gewähre uns der dreifaltige Gott, der Vater im Sohn durch den Heiligen Geist.

Segenbitten GL 13,1.2.3.5

Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium

Nr. 87

Ja zu den neuen, von Jesus Christus gebildeten Beziehungen

Heute, da die Netze und die Mittel menschlicher Kommunikation unglaubliche Entwicklungen erreicht haben, spüren wir die Herausforderung, die „Mystik“ zu entdecken und weiterzugeben, die darin liegt, zusammen zu leben, uns unter die anderen zu mischen, einander zu begegnen, uns in den Armen zu halten, uns anzulehnen, teilzuhaben an dieser etwas chaotischen Menge, die sich in eine wahre Erfahrung von Brüderlichkeit verwandeln kann, in eine solidarische Karawane, in eine heilige Wallfahrt. Auf diese Weise werden sich die größeren Möglichkeiten der Kommunikation als größere Möglichkeiten der Begegnung und der Solidarität zwischen allen erweisen. Wenn wir diesen Weg verfolgen könnten, wäre das etwas sehr Gutes, sehr Heilsames, sehr Befreiendes, eine große Quelle der Hoffnung! Aus sich selbst herausgehen, um sich mit den anderen zusammenzuschließen, tut gut. Sich in sich selbst zu verschließen bedeutet, das bittere Gift der Immanenz zu kosten, und in jeder egoistischen Wahl, die wir treffen, wird die Menschlichkeit den Kürzeren ziehen.

Nr. 88

Das christliche Ideal wird immer dazu auffordern, den Verdacht, das ständige Misstrauen, die Angst überschwemmt zu werden, die defensiven Verhaltensweisen, die die heutige Welt uns auferlegt, zu überwinden. Viele versuchen, vor den anderen in ein bequemes Privatleben oder in den engen Kreis der Vertrautesten zu fliehen, und verzichten auf den Realismus der sozialen Dimension des Evangeliums. Ebenso wie nämlich einige einen rein geistlichen Christus ohne Leib und ohne Kreuz wollen, werden zwischenmenschliche Beziehungen angestrebt, die nur durch hoch entwickelte Apparate vermittelt werden, durch Bildschirme und Systeme, die man auf Kommando ein- und ausschalten kann. Unterdessen lädt das Evangelium uns immer ein, das Risiko der Begegnung mit dem Angesicht des anderen einzugehen, mit seiner physischen Gegenwart, die uns anfragt, mit seinem Schmerz und seinen Bitten, mit seiner ansteckenden Freude in einem ständigen unmittelbar physischen Kontakt. Der echte Glaube an den Mensch gewordenen Sohn Gottes ist untrennbar von der Selbsthingabe, von der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, vom Dienst, von der Versöhnung mit dem Leib der anderen. Der Sohn Gottes hat uns in seiner Inkarnation zur Revolution der zärtlichen Liebe eingeladen.

Nr. 101

Bitten wir den Herrn, dass er uns das Gesetz der Liebe verstehen lässt. Wie gut ist es, dieses Gesetz zu besitzen! Wie gut tut es uns, einander zu lieben, über alles hinweg! Ja, über alles hinweg! An jeden von uns ist die Mahnung des heiligen Paulus gerichtet: »Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!« (*Röm 12,21*). Und weiter: »Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun« (*Gal 6,9*). Alle haben wir Sympathien und Antipathien, und vielleicht sind wir gerade in diesem Moment zornig auf jemanden. Sagen wir wenigstens zum Herrn: „Herr, ich bin zornig auf diesen, auf jene. Ich bitte dich für ihn und für sie.“ Für den Menschen, über den wir ärgerlich sind, zu beten, ist ein schöner Schritt auf die Liebe zu, und es ist eine Tat der Evangelisierung. Tun wir es heute! Lassen wir uns nicht das Ideal der Bruderliebe nehmen!

Nr. 142 (Anfang)

Ein Dialog ist weit mehr als die Mitteilung einer Wahrheit. Er kommt zustande aus Freude am Reden und um des konkreten Gutes willen, das unter denen, die einander lieben, mit Hilfe von Worten mitgeteilt wird. Es ist ein Gut, das nicht in Dingen besteht, sondern in den Personen selbst, die sich im Dialog einander schenken.

Nr. 271

Es ist wahr, dass wir in unserer Beziehung mit der Welt aufgefordert sind, Rede und Antwort zu stehen für unsere Hoffnung, aber nicht als Feinde, die anzeigen und verurteilen. Sehr klar werden wir ermahnt: »Aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig« (1 Petr 3,16), und: »Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!« (Röm 12,18). Ebenso werden wir aufgefordert zu versuchen, »das Böse durch das Gute« zu besiegen (Röm 12,21), ohne müde zu werden, »das Gute zu tun« (Gal 6,9), und ohne höher erscheinen zu wollen, »sondern in Demut schätze der eine den andern höher ein als sich selbst« (Phil 2,3). Tatsächlich waren die Apostel des Herrn »beim ganzen Volk beliebt« (Apg 2,47; vgl. 4,21.33; 5,13). Es ist klar, dass Jesus Christus uns nicht als Fürsten will, die abfällig herabschauen, sondern als Männer und Frauen des Volkes. Das ist nicht die Meinung eines Papstes, noch eine pastorale Option unter möglichen anderen. Es sind so klare, direkte und überzeugende Weisungen des Wortes Gottes, dass sie keiner Interpretation bedürfen, die ihnen nur ihre mahnende Kraft nehmen würden. Leben wir sie »sine glossa« – ohne Kommentare. Auf diese Weise erfahren wir die missionarische Freude, das Leben mit dem Volk zu teilen, das Gott treu ist, und versuchen zugleich, das Feuer im Herzen der Welt zu entzünden.

272.

Die Liebe zu den Menschen ist eine geistliche Kraft, welche die volle Begegnung mit Gott erleichtert, denn wer den Bruder nicht liebt, »geht in der Finsternis« (1 Joh 2,11), »bleibt im Tod« (1 Joh 3,14) und »hat Gott nicht erkannt« (1 Joh 4,8). Benedikt XVI. sagte, »dass die Abwendung vom Nächsten auch für Gott blind macht« und dass die Liebe letztlich das *einzig*e Licht ist, »das eine dunkle Welt immer wieder erhellt und uns den Mut zum Leben und zum Handeln gibt.« Wenn wir daher die „Mystik“ leben, auf die anderen zuzugehen und ihr Wohl zu suchen, weiten wir unser Inneres, um die schönsten Geschenke des Herrn zu empfangen. Jedes Mal wenn wir einem Menschen in Liebe begegnen, werden wir fähig, etwas Neues von Gott zu entdecken. Jedes Mal wenn wir unsere Augen öffnen, um den anderen zu erkennen, wird unser Glaube weiter erleuchtet, um Gott zu erkennen. Infolgedessen können wir, wenn wir im geistlichen Leben wachsen wollen, nicht darauf verzichten, missionarisch zu sein. Die Aufgabe der Evangelisierung bereichert Herz und Sinn, eröffnet uns geistliche Horizonte, macht uns empfänglicher, um das Wirken des Heiligen Geistes zu erkennen, und führt uns aus unseren engen geistlichen Schablonen heraus. Gleichzeitig erfährt ein engagierter Missionar die Freude, eine Quelle zu sein, die überfließt und die anderen erfrischt. Missionar kann nur sein, wer sich wohl fühlt, wenn er das Wohl des anderen sucht, das Glück der anderen will. Diese Öffnung des Herzens ist ein Quell des Glücks, denn »geben ist seliger als Nehmen« (Apg 20,35). Keiner hat ein besseres Leben, wenn er die anderen flieht, sich versteckt, sich weigert teilzunehmen, widersteht zu geben, sich in seine Bequemlichkeit einschließt. Dies kommt vielmehr einem langsamen Selbstmord gleich.

Lernen von der Weltkirche

Im Messritus von Zaire ist das Element Bußakt nicht im Eröffnungsteil, sondern ist als Vergebungsritus ein Antwortelement auf das Evangelium (nach der Predigt und dem Glaubensbekenntnis).

In Anlehnung an die Zachäusgeschichte (Lk 19,1-10) wird so deutlich, dass ein neues Verhalten aus der Zuwendung Gottes entspringt und nicht Bedingung für seine Zuwendung ist.

In der Wortgottesfeier wurde diese Reihenfolge aufgegriffen (GL 670,4). Damit soll deutlich werden Wir leben aus dem „Überfluss“ der Liebe und der bedingungslosen Zuwendung Gottes, die sich in der Vergebung mit ihm und untereinander konkretisiert.

Denk-würdiges

Von Franz von Assisi (1182-1226) wird berichtet, dass er Orte und Menschen, denen er begegnet ist, mit einem „T“ bezeichnet hat. „T“ ist die ursprüngliche Form des Kreuzes; Zeichen der äußersten Inkarnation Gottes in die menschliche Geschichte. Franziskus hat das „T“ deshalb als Segenszeichen verwendet und wollte damit kennzeichnen: Es gibt keinen noch so kleinen Winkel auf der Welt und keinen Menschen, der nicht von Gottes Heil berührt werden kann. „Deus semper minor“ (Gott ist immer geringer) – so hat er seine Erfahrungen der Inkarnation Gottes und damit seine Christusbegegnungen in der Schöpfung und in den Brüdern und Schwestern zum Ausdruck gebracht.

Jahrhunderte früher schreibt Benedikt von Nursia (480-547) in seiner Ordensregel davon, dass in den Menschen, denen wir begegnen, wir auch Christus begegnen. Der Mönchsvater will damit seinen Brüdern sagen: Schaut euch mit den Augen Gottes an. Im „Grüß Gott“ klingt dieses Verständnis noch deutlich an.

Anregung: Beim Betreten eines Raumes, eines Hauses, vor den vielfältigen Begegnungen mit Menschen, einen Atemzug innehalten und ein Segenswort (leise) sprechen.